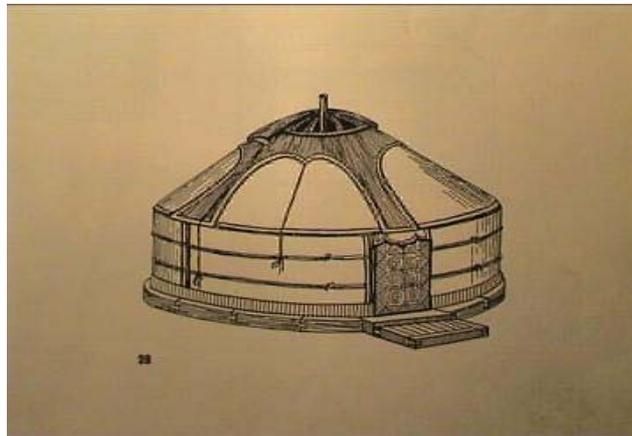


Projekt: Jurtengemeinschaft Gäste aus der Mongolei Erster Brückenschlag

*Rundreise von
Dr. Dorschpagma Sharaw, Kulturologin
Dr. Dagwadordsch Ganbold, Veterinär
vom 2. bis 31. April 2006*

Im Rahmen des Projektes „Schafft zwei, drei viele Jurten“ der Initiative „Kultur der Jurte“ in Ulaanbaatar und der Initiative „Schafft zwei drei viele Jurten“ im Verein „Nowostroika e.V. in Hamburg



Inhalt:

- ***Einführung zum Stand des Projektes und seiner weiteren Entwicklung***
- ***Kurzfassung des Projektes***
- ***Grundsätzliche Ziele des Projekts***
- ***Rundreise vom 2. – 30. April 2006 – Programm und Tourenplan***
- ***Bericht zur Rundreise***
- ***Skizze aus Lübeck***
- ***Kurzprotokoll vom Lämmerhof***
- ***Kurze Rückschau aus der Mongolei***
- ***Jurte in Hamburg – ein Resümé***
- ***Offener Brief an die Abgeordneten des Staats-Kurals der Mongolei***

Weiterhin liegen vor:

- ***weitere Fotos und Videos, die wir zu einer Dokumentation zusammenstellen werden.***
- ***zwei Themenhefte zur Entstehung des Projektes (zu beziehen über Nowostroika)***
- ***im November 2006 erscheint im Mankau Verlag das Buch „Zukunft der Jurte – Kulturkampf in der Mongolei? Gespräche mit Prof. Dr. Dorjpagma Sharav und Dr. Ganbold Dagvadorj, Autor: Kai Ehlers***

Einführung zum Stand des Projektes und seiner weiteren Entwicklung

Vom 2. bis zum 30. April 2006 hielten sich Prof. Dr. Dorjpagma Sharav und Dr. Ganbold Dagvadorj als Vertreter der mongolischen Initiative „Kultur der Jurte“ zu einer Informationsreise in Deutschland auf. Gastgeber war die Initiative „Schafft zwei, drei viele Jurten“ im Verein Nowostroika e.V. Auf dem Programm standen Besuche dreier exemplarischer Landwirtschaftsbetriebe, die ökologischen Landbau und Regionalentwicklung betreiben. Bei den Besuchen ging es um gegenseitigen Austausch zu Stand und Methoden bei der Entwicklung ökologisch orientierter Land- bzw. Tierwirtschaft sowie um generelle Fragen beim Aufbau ökologisch orientierter Gemeinschaften als Alternative zur industriell betriebenen Massenproduktion hier wie in der Mongolei. Diese sehr intensiven Gespräche wurden ergänzt durch einen lebhaften Kultur- und allgemeinen Gedankenaustausch auf den Höfen. Das Hof-Programm wurde durch Aktivitäten und Veranstaltungen in Hamburg, Inzmühlen, Hannover und Greifswald ergänzt. Unter dem Motto: „Was ist das Mongolische an der Mongolei“ hatten die deutschen Gäste dieser Veranstaltungen die Gelegenheit über folkloristische Informationen hinaus Einblick in die heutige Situation des mongolischen Alltags zu nehmen zu wie auch in die Probleme, die das Land mit der Wahrung und Entwicklung seiner eigenen Identität hat. Die Probleme zeigen sich in den gegenwärtigen Protesten wachsender Teile der Bevölkerung gegen das, was sie den „Ausverkauf“ ihres Landes an auswärtige Konzerne und Gesellschaften nennen.

Mitglieder der „Initiative schafft zwei, drei viele Jurten“ begleiteten die Gäste während der gesamten vier Wochen; die Aktivitäten auf den Höfen trugen die Hofgemeinschaften in eigener Regie. Was unsere Gäste mit nach Hause nahmen, kann man am Besten ihrem eigenen Bericht entnehmen. Für die Initiative „Schafft zwei, drei viele Jurten“ ist der Besuch von Frau Prof. Dr. Dorjpagma Sharav und Dr. Ganbold Dagvadorj, sind die vielen Gespräche, die geführt und die Kontakte, die geknüpft wurden die Basis für den von der Initiative für den Sommer 2006 geplanten Gegenbesuch in der Mongolei, genauer in der Steppe bei Karakorum. Bei diesem Besuch geht es für die Hamburger Initiative darum, die Bedingungen des mongolischen Alltags vor Ort zu studieren und die Erfahrungen beider Seiten in Gesprächen zu vertiefen, welche Handlungsmöglichkeiten für die Zukunft liefern.

Die Vertreter der mongolischen Initiative „Kultur der Jurte“ wie auch die Hamburger Initiative „Schafft zwei, drei viele Jurten“ verstehen den Besuch von Frau Prof. Dr. Sharav und Dr. Dagvadorj in Deutschland wie auch ihren eigenen für den Sommer 2006 geplanten Gegenbesuch in der Mongolei als Beginn einer Zusammenarbeit zum Aufbau einer ökologisch orientierten modernen Jurtengemeinschaft in der Steppe bei Karakorum und den Beginn eines intensiven Kulturaustausches, in dem beide Seiten voneinander lernen und sich unterstützen können, Alternativen zur Krise der industriellen Gesellschaft aufzubauen.

Hamburg, 10.6.2006

Nowostroika e.V.

Verein für Ost-West-Dialog, Selbstorganisation

und gegenseitige Transformation im interkulturellen Austausch

Rummelsburgerstr. 78, D – 22147 Hamburg, c/o Kai Ehlers, T: 0049 (0)40 64 789 791; F: 0049 (0)40 64 42 56 05,

ostwest@nowostroika.de; www.nowostroika.de; Hamb. Sparkasse: Konto-Nr.: 1230 128298; B.L.Z.: 200 505 50

Samstag, 8. April 2006

Initiative

„Schafft zwei, drei, viele Jurten!“

Kurzfassung des Projektes Jurtengemeinschaft

(verteilt im Rahmen des Aprilprogramms 2006)

Das Projekt trägt den Titel:

„Initiative für die Entwicklung und Unterstützung einer ökologisch orientierten Jurtengemeinschaft mit dem Ziel der Modernisierung des nomadischen Lebens – ein exemplarisches Forschungs- und Entwicklungsprojekt am Beispiel einer Jurtengemeinschaft im Bezirk Orurhangai/Karakorum“.

Träger des Projektes sind die Initiative „Kultur der Jurte“ in der Mongolei und in Deutschland die Initiative „Schafft zwei, drei, viele Jurten“ im Verein „Nowostroika e.V., Verein für den Ost-West-Dialog, Selbstorganisation und gegenseitige Transformation im interkulturellen Austausch.“

Ziel ist die wissenschaftliche und praktische Unterstützung des Aufbaus einer nomadisch wirtschaftenden Jurtengemeinschaft, genauer deren ökologisch orientierter Modernisierung in der Mongolei selbst. Dazu setzen wir uns auch für die Schaffung einer Brücke nach Deutschland ein, um das Projekt hier durch Kulturarbeit zu unterstützen. Das Projekt trägt exemplarischen Charakter, mit dem wir weitere vergleichbare Ansätze in der Mongolei anregen und ermutigen wollen. Gegenseitige Besuche im kleinen Rahmen, zunächst durch Spenden aus dem Kreis der Initiative finanziert, dienen zur Zeit der Einleitung des Projektes. Der gegenwärtige Besuch von Prof. Dr. Dorjpagma Sharav und Dr. Ganbold Dagwadorj steht in diesem Zusammenhang. Nach dem jetzigen Besuch unserer mongolischen Partner hier werden Mitglieder der Initiative sich im Sommer 2006 in der Mongolei aufhalten. So hoffen wir ein gegenseitiges Lernen und praktisches Zusammenarbeiten entwickeln zu können. Unsere diesjährigen sommerlichen Besuche stellen wir auch in den Zusammenhang mit dem 9. Internationalen Kongress der Mongolisten in Ulaanbaatar.

Eine ausführliche Konzeption der Initiative liegt vor. Bei Interesse können sie sich die gesamte Konzeption über die oben angegebene Adresse bei Mitgliedern der Initiative „Schafft zwei, drei, viele Jurten!“ besorgen. Interessenten, die mittun wollen sind uns willkommen. Ebenso sind wir selbstverständlich auf finanzielle Unterstützung und generelle Förderung angewiesen.

Kontaktadresse:

Kai Ehlers, 1. Vorsitzender von Nowostroika. e.V.

Tel: 64 789 791 mail: ostwest@nowostroika.de website: www.nowostroika.de

DOKUMENTATION

Initiative

für die Entwicklung und Unterstützung einer ökologisch orientierten Jurtengemeinschaft mit dem Ziel der Modernisierung des nomadischen Lebens

Ein exemplarisches Forschungs- und Entwicklungsprojekt am Beispiel einer der Jurtengemeinschaft im Bezirk Orurhangai/Karakorum

(Langfassung des Projektes, ohne Finanzaufstellung)

Die Initiatoren des Projektes, wir selbst ebenso wie unsere mongolischen Partner, gehen davon aus, dass die nomadische Kultur der Mongolei im Interesse unserer gemeinsamen Zukunft nicht nur als Minderheitenkultur erhaltenswert ist, sondern darüber hinaus auch Elemente enthält, die es im Interesse einer allgemeinen Entwicklung unserer heutigen und zukünftigen Welt zu fördern gilt. In ihrer besonderen nomadischen Kultur bildet die Mongolei eine wichtige Ressource, die für das ökologische Gleichgewicht des Globus von erheblicher Bedeutung ist. Die Mongolei ist mit ihrer hoch entwickelten 5-Tier-Kultur, die heute gefährdet ist, zudem eine Orientierung für kleinere nomadische und halbnomadische Länder und darüber hinaus für den Umgang mit den Tieren überhaupt, was angesichts zunehmender Seuchen bei der Massentierhaltung ein absehbares zukünftiges Problem nicht nur in der Mongolei selbst ist. Schließlich spielt die Mongolei auch noch eine wesentliche Rolle als Katalysator zwischen Russland und China für eine friedliche, vielleicht gar neutrale Entwicklung des innerasiatischen Raumes.

Die Jurte ist der authentische Ausdruck der mongolischen Kultur. Die mit ihr verbundene naturbezogene Lebensweise, ihre Mobilität, ihre Ästhetik sind nicht nur für Mongolei selbst lebenswichtig, um einer gefährlichen Verstädterung und gleichzeitigen Verödung des Landes entgegenzuwirken, sie sind auch für eine sich zusehends urbanisierende Welt von großer Bedeutung. Die Jurte kann diese Funktion haben, wenn sie durch eine langfristig und ökologisch orientierte Modernisierung zu einer Wohnstätte gemacht wird, in der das Leben lebenswert ist oder anders, mit den Worten unserer mongolischen Partner und Partnerinnen gesagt, wenn sie wieder, aber auf neuem Niveau zu einem Zeichen eines guten, normalen Lebens wird. Dies gilt für die nomadisch lebenden Hirten selbst ebenso wie für die Menschen, die in Ulaanbaatar oder anderen Subzentren der Mongolei in Jurten wohnen und es gilt auch für die ausländischen Besucher der Mongolei, für die eine Mongolei, die ihre eigene Kultur entwickeln kann, prinzipiellen Erholungscharakter trägt. Hier kann sich politisches und soziales Engagement ggfls. auch direkt mit ökologisch orientiertem sanftem Tourismus verbinden.

Für eine solche Modernisierung des Jurtenlebens braucht es neue Wege der Energieversorgung (Sonnenenergie, Wind, Gas), die über die ersten individuellen Ansätze hinausführen die Entwicklung eines zeitgemäßen Kommunikationsnetzes (Radio, TV, Mobilnetze), eine ausreichende Versorgung mit Wasser (Schutz- und Reinhaltungsmaßnahmen, Brunnen), die in die nomadische Lebensweise sozial eingebunden ist, um die Mobilität der Jurtenhaushalte zu erhalten und zu fördern und problematische Zusammenballungen von Menschen und Tieren um die Zentren herum zu verhindern, bzw., sie wieder aufzulösen, wenn und soweit sie bereits entstanden sind und sie einer Dezentralisierung zuzuführen. Es braucht Unterstützung für die Entwicklung örtlicher Weiterverarbeitung von Produkten und Verkehrsanbindungen zum Markt. Es braucht Regelungen der Landzuteilung usw. usf.

Möglich ist eine solche Entwicklung, wenn sich Jurten-Gemeinschaften bilden, die in der Lage sind, die neuen Techniken und neuen Organisationsformen anknüpfend an traditionelle, gewachsene Strukturen gemeinschaftlich zu entwickeln und zu kontrollieren und sich dabei mit staatlichen Entwicklungsprogrammen zum allgemeinen Nutzen des Landes zu verbinden.

Die exemplarische Entwicklung und Unterstützung einer solchen, an einer ökologischen Modernisierung orientierten Jurtengemeinschaft ist Ziel unserer Initiative.

Unsere mongolischen Partner sind dabei die Mitglieder einer auf verwandtschaftlichem Zusammenhang beruhenden Jurtengemeinschaft im Orurhangai Aimak (Region Karakorum) und deren Vertreter in Ulaanbaatar, die dort eine Initiative „Kultur der Jurte“ gegründet haben. Träger dieser Initiative sind Frau Dr. Prof. Dorjagma Sharav, eremitierte Professorin der Psychologie und Pädagogin, ihr Mann Dr. Ganbold Dagwadorj, Leiter der veterinärmedizinischen Abteilung der Agraruniversität in Ulaanbaatar. Mitglieder der Initiative sind weiterhin wissenschaftliche Mitarbeiter/innen der Agraruniversität, Architekten, einzelne Abgeordnete des Großen Kurultai, leitende Vertreter des Ministeriums für Energie und Heizung der Mongolei sowie der Initiator des von der Regierung betriebenen Entwicklungsprojekts Karakorum. Auch der Leiter der Internationalen Assoziation für mongolische Studien (IAMS), Prof. Bira, unterstützt das Projekt.

Deutscher Partner ist der Verein Nowostroika e.V. in Hamburg, der sich die praktische Entwicklung des Ost-West-Dialoges und die Unterstützung selbstbestimmter Alternativen für eine ökologisch orientierte Modernisierung zum Ziel gesetzt hat.

Voraussetzungen zur Verwirklichung des Projektes sind bereits geschaffen: Der Initiator des Projektes, Kai Ehlers, 1. Vorsitzender von Nowostroika, nahm 1997 und 2002 aktiv an den internationalen Kongressen der Mongolisten in Ulaanbaatar teil; in Hamburg gründete sich eine Initiative „Jurte mit Sonnenkollektor“ im Rahmen von Nowostroika e.V., im Februar 2005 hielt Kai Ehlers sich zwei Wochen in der Mongolei zur vorbereitenden Kontaktaufnahme mit den Vertretern der Jurtengemeinschaft auf.

Als Zeitrahmen für die Untersuchungen bis zur Vorlage des Reportes und seiner Veröffentlichung wären sechs Monate anzusetzen. Zeitraum: beginnendes Frühjahr bis zum einsetzenden Herbst 2006

(Folgt Angabe der möglichen Kosten)

Hamburg, d. 31.8.2005

Im Namen der Initiative „Schaffen wir zwei, drei, viele Jurten“

Kai Ehlers

1. Vorsitzender von Nowostroika e.V.

DOKUMENTATION

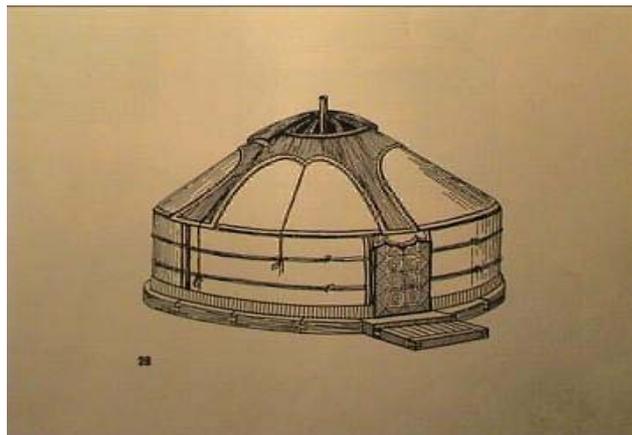
Gäste aus der Mongolei

Dr. Dorjpagma Sharav, Kulturologin
Dr. Ganbold Dagvadordj, Veterinär

informieren zur Frage

Was ist das Mongolische an der Mongolei?

Berichte aus erster Hand zur Situation der mongolischen Nomaden heute
und zu der Frage, wie nomadische Kultur
und Wirtschaft zu erhalten sind.



**Informationsabend
der Initiative „Schafft zwei, drei viele Jurten“
in den Räumen der Volkshochschule Farmsen
(direkt am Bahnhof, Berner Heerweg 183, U1-Farmsen)**

**am Samstag, den 8.4.2006
Ab 18,00 Uhr Lichtbildprogramm zum nomadischen Alltag
ab 19,00 Uhr Vorträge, Berichte der Gäste
Informationen der Initiative
Gelegenheit zur Diskussion**

Das Ensemble Hosoo Transmongolia wird für uns spielen

Kein Eintritt, um Spenden wird gebeten

*Unsere Gäste * Unser Programm*

b.w.

Dorjpagma Sharav

wurde 1947 in der Steppe von Uvorchangai geboren und wuchs dort auf. Sie absolvierte eine musikalische und choreografische Ausbildung, besuchte die Moskauer staatliche pädagogische Universität, machte 1982 ihren Doktor der pädagogischen Wissenschaften in Moskau. Danach lehrte sie an der Universität von Ulaanbaatar Kultur der nomadischen Zivilisation und Ethnopedagogik, war aktiv in der Kultur- und Jugendarbeit ihres Landes und in der Vermittlung mongolischer Kultur in den Ländern des Ostblocks, einschließlich der DDR. Heute versteht sie sich als Botschafterin mongolischer Kultur und setzt sich für die Erhaltung und Erneuerung nomadischer Kultur unter den Bedingungen der Kapitalisierung der Mongolei ein.

Ganbolds Dagvadorj

Wurde 1945 ebenfalls in der Steppe von Uvorchangai geboren und lebte dort. Er beendete 1969 die Moskauer tiermedizinische Akademie, schloß 1981 in Leipzig seine Assistentenlaufbahn mit dem Doktor der Veterinärmedizin ab. Seit 1993 ist er als leitender Forscher der veterinärmedizinischen Fakultät an der staatlichen Universität Ulaanbaatars tätig. Er ist Spezialist für die hoch entwickelte nomadische Kultur der fünf Tierarten (Pferd, Rind, Schaf, Ziege, Kamel). Er engagiert sich als Ökologe für die medizinische Pflege und die Erhaltung dieser Kultur, die durch die aktuelle Entwicklung gefährdet ist, und arbeitet an der wissenschaftlichen Begründung einer Ökologie des nomadischen Lebens.

Schafft zwei, drei viele Jurten - zu Besuch auf drei Höfen

Dorjpagma Sharav und Dagvadorj Ganbold setzen sich beide aktiv für die Entwicklung einer modernen Kultur der Jurte ein, die auch heute noch Angelpunkt und Symbol des nomadischen Lebens ist. In diesem Engagement werden sie von den Vertretern der Hamburger Initiative „Schafft zwei, drei viele Jurten“ unterstützt. Ihr Besuch in Hamburg dient dem Erfahrungsaustausch zu der Frage, wie unter dem Druck der heutigen Industrialisierung eine ökologische Ausrichtung von Land- oder Tier- und auch Forstwirtschaft möglich ist. Dazu werden sie, geleitet durch die Initiative „Schafft zwei, drei viele Jurten“, im Laufe des April drei unterschiedliche ökologisch orientierte deutsche Hofgemeinschaften besuchen. Das ist der Lämmerhof in Panten bei Mölln, ausgezeichnet als Öko-Musterhof (4.4. – 7.4.), sodann den Bauckhof bei Amelinghausen, langjähriges Zentrum biodynamischer Forschung (10.4. – 14.) und schließlich den Ulenkrug in Mecklenburg bei Demin, ein deutscher Hof der internationalen Kooperative Longo Mai (18.4. – 23.4.) Jeder Hof wird mit ihnen ein eigenes Programm entwickeln und zu eigenen Gesprächsabenden einladen.

Zusätzliche Möglichkeiten mit unseren Gästen zusammenzutreffen bestehen:

- am Sonntag, den 9.4.2006, ab 15, oo Uhr im **Kulturcafé der „Tanzheimat“, Inzmühlen**, Kulturabend, an dem mit unseren Gästen zusammen singen werden.
(Im Seevegrund 6, 21256 Handeloh/ Inzmühlen, 04188- 89 10 70)
- am Donnerstag, den 20.4. 2006 in **Greifswald** (Ort und Zeit noch unbekannt) zu einem Vortragsabend über die Probleme und Möglichkeiten der nomadischen Wirtschaft.
(Kontakt: 03834 85 59 80 oder über Ulenkrug: 039959 23 881) -
- Am 29.4. 2006: Abschiedsfest in Berlin (030 47374112)

Wir wünschen allen, die an unseren Aktivitäten teilnehmen, Freude und reiche Erfahrung.

Nowostroika e.V. -

Verein für Ost-West-Dialog, Selbstorganisation und gegenseitige Transformation im interkulturellen Austausch

Postadresse: Rummelsburgerstr. 78, D - 22147 Hamburg, co. Kai Ehlers

Mail: ostwest@nowostroika-ev.de web: www.nowostroika-ev.de Tel: 0049 / 040 / 64 789 791 Fax: 0049 / 040 / 64 425 605

Konto Hamburger Sparkasse: 1230 128298, BLZ: 200 505 50

Zeitplan der April-Aktion

Liebe Leute

Nach der Ankunft unserer Gäste aus der Mongolei, deren Empfang durch die Initiative in Hamburg, dann durch Manfred und Rita in Lübeck, ihrem ersten Tag auf dem Lämmerhof sieht die vor uns liegende Planung zurzeit vor:

- 5.4. öffentliches. G e s p r ä c h auf dem Lämmerhof
- 6.4. Donnerstag Abend/Freitag früh – Rückkehr vom Lämmerhof (Fahrt Kai)
- 7.4. Freitag/Samstag Vormittag Entspannung in HH, Arbeit am Jurten-Buch
- 8.4. Samstag, Vorbereitung der öffentlich V e r a n s t a l t u n g
des Abends: 18,00 Uhr
- 9.4. Sonntag Vormittag Entspannung, Nachmittags:
öffentlich K u l t u r c a f é Tanzheimat Inzmühlen
- 10.4. Montag: Schäfer in Inzmühlen – abends zum Bauckhof (Fahrt Sabine)
- 11.4. Dienstag: Bauckhof und angrenzende Höfe
- 12.4. Mittwoch: öffentlich G e s p r ä c h auf dem Bauckhof
- 13.4. Donnerstag: Vormittags noch Bauckhof – nachmittags
T r e f f e n an der tiermedizinischen
Hochschule in Hannover, Fahrt nach Hamburg (Fahrt Kai)
- 14.4. Freitag –
- 15.4. Samstag - Umsetzen der Jurte, Osterfeuer, Treffen mit der Initiative
- 16.4. Sonntag -
- 17.4. Montag Vormittag - offen
- 17.4. Montag Nachmittag: Familienabschied, Abend:
Mongolisch-russischer (Abschieds-) Abend
öffentliche V e r s a m m l u n g zur Eröffnung der Stadtkunstkampagne
"Ding-Dong" in Altona
- 18.4. Dienstag gegen Mittag: Aufbruch nach Ulenkrug (Fahrt mit Sabine)
- 19.4. Versammlung: Treffen im Ulenkrug
- 20.4. Donnerstag: morgens Ulenkrug, nachmittags Greifswald,
dort öffentliches G e s p r ä c h
- 21.4. Freitag: Küstenfahrt in Greifswald
- 22.4. Samstag: Tagesausflug zur Schäferei Hullerbusch – abends nach Berlin
- 23.4. Gespräch im Buddhistischen Zentrum in Berlin
- 23.4. gegen 16.00 – Abfahrt nach Nürnberg (organisiert Bernd)
- 23.4. – 29.4. Nürnberg
- 29.4. Samstag: Rückkehr nach Berlin, abends Abschiedsfeier
mit Initiative und Freunden (organisiert Bernd)
- 30.4. Abflug

Bitte versucht noch einmal für die Veranstaltung am 8.4. - auch in den Medien - zu werben.

Herzlich, Kai

Übersicht über die April-Aktion

Ankunft der Gäste, Sonntag, 2. April 2006

Am Nachmittag 16,30 Uhr kamen Frau Prof. Dr. Sharav und Dr. Dagvadorj mit Manfred Vesper und seiner Frau Rita aus Berlin Tegel. Ein kleiner Empfang war vorbereitet – nicht in, aber in Ansicht der Jurte, wo die Initiative sich üblicherweise trifft.¹

Unsere Gäste freuten sich über die Jurte: Die Konstruktion, mit der wir sie vor dem Hamburger Wetter schützen, entlockte Dr. Dagvadorj den Ausruf: „Genial!“ Auch in Japan gäbe es Probleme mit dem Wetter; nach zwei Jahren seien die Jurten dort schon verrottet. Gleich werde er seinen japanischen Freunden über unsere Konstruktion berichten. Interessant! Vielleicht kann die Initiative ihr Know how für andere Jurtenbenutzer nutzbar machen.



Der Empfang war sehr schön - viel zu Essen, viel zu erzählen, ein bisschen Wodka, viel Saft. Gegen 20,00 Uhr kam die Müdigkeit bei den Gästen durch. Zeitsprung. Aber alles war sehr anregend. Frederike von Dall `Armi spielte zum Abschluss auf dem Klavier; Frau Prof. Sharav revanchierte sich mit einem Stück – ebenfalls auf dem Klavier. Es ist ein guter Einstieg.

Den ersten Morgen begannen wir mit einer Hamburg-Sightseeing-Tour. Stella Loewenberg schlug vor, das Programm mit der Gestaltung eines Abends in der „speakers corner“ des Senseo-Art-Festivals „Ding-Dong“ zu bereichern. Unsere Gäste sagten überraschend bereitwillig zu; sie wollten Alltagsleben kennen lernen.

Lübeck

Dienstag, 4. April 2006

Manfred Vesper holte Frau Prof. Sharav und Dr. Dagvadorj 11,00 Uhr ab. Zum Mittagessen waren sie bei Familie Vesper zu Gast; danach gab es eine Sightseeing Tour durch Lübeck. „Sie sollen auch richtig deutsche Kultur kennen lernen“, erklärte Herr Vesper zu diesem Programm. Abends ging es dann zu ersten Station, dem Lämmerhof in Panten bei Mölln. .

Lämmerhof

Donnerstag, 6. April 2006

<http://www.laemmerhof.de/kontakt.html>

Der Lämmerhof beeindruckte die mongolischen Gäste zunächst durch die Käserei und die Vermarktung über den Hofladen, darüber hinaus durch den Umgang mit der Regionalverwaltung, durch die Hoforganisation, das effektive Mini-Management des Hofes. Am zweiten Abend kamen ca. 25 Menschen zu einem Treffen zusammen. Es waren kulturell und ökologisch interessierte Bauern aus den umliegenden Höfen und Dörfern.

Angeregt durch einen per Laptop präsentierten DIA-Vortrag entwickelte sich ein Gespräch über die gegenwärtige Lage in der Mongolei. Es entstand das Bild eines Landes, dessen traditionelle nomadische Bewirtschaftung durch die heutige Globalisierung, sprich Privatisierung und Korruption und den tendenziellen Ausverkauf des Landes an Ausländer (Schürfrechte etc.) existenziell gefährdet ist. Als besonders gefährlich trat hervor, dass es zwar Nutzungsrechte für Ausländer gibt – aber keine Verpflichtungen, den Boden so zurückzulassen, dass darauf weiterhin und Menschen und Tiere leben können. Die Minenbetreiber, Schürfer und sonstigen Nutzer der Böden hinterlassen BRACHEN, um die sich niemand mehr kümmert. Es wurde sehr deutlich, dass gegen diese Entwicklung Widerstand geleistet werden muss, wenn das Land nicht durch gnadenlose Ausbeutung zerstört werden soll – wirtschaftlich, ökologisch, kulturell.

Aber was tun? Dr. Dagvadorj skizzierte die Strategie eines halbnomadischen Lebens, bei der auf der Grundlage einer erweiterten Familienwirtschaft von drei oder fünf Jurten im Kleinen ein kooperativer Zusammenhang aufgebaut wird, welcher seine nomadische Wirtschafts- und Lebensweise um ein Weiterverarbeitungszentrum herum entwickelt. Nach Möglichkeit sollte es auch mobil sein. Der nächste Schritt wäre dann eine erweiterte Kooperative, die auch in der Lage wäre, den Umraum sozial und ökologisch mitzugestalten.

Die Zusammenarbeit mit ausländischen Freunden kann darin bestehen, dieses Modell einer halbnomadischen Mikro-Ökonomie vor Ort ideell und materiell zu unterstützen.

Umgekehrt kann die Idee und das Modell der Jurte, d.h. der (halb)-mobilen Lebensweise als Bereicherung in die westliche Kultur eingebracht werden: Mobilität, Orientierung des Lebens und Wohnens an natürlichen Kreisläufen, einfaches Leben.

Der Abend endete mit der Erkenntnis, dass ein Austausch effektiv nötig ist.

Ein weiterer Bestandteil des Abends waren Spiel und Gesang von Frau Prof. Dr. Sharav und Dr. Dagvadorj. Gemeinsam und getrennt trugen sie mongolische Lieder vor.



Veranstaltung in Hamburg Samstag, 8. April 2006 -

Die Veranstaltung in Hamburg war ein Erfolg – auch wegen des Zusammenwirkens mit dem Musiker Hosoo und seiner Gruppe Transmongolia: Starkes Echo, Kontakte, Innenwirkung. Zwischen 80 und 100 Menschen waren gekommen, sehr viele mongolische Besucher und Besucherinnen, unter ihnen sehr viele junge Leute. Im Vorsaal waren Informationen zu den Zielen des Projektes, Mongolischer Tee, Kuchen etc., dazu reichlich antiquarische Bücher über die Mongolei aufgebaut. Im Saal lief eine DIA-Schau, die Mitglieder der Initiative aus ihren Reisen in die Mongolei zusammengestellt hatten. Sehr informativ und auch gut für die Aura des Ganzen. Überraschend waren die Reaktionen der vielen mongolischen Besucher der jungen Generation (Austauschstuden, Aupairs und hier Lebende) die dem nomadischen Leben doch anders gegenüber standen als unsere Gäste. Stichwort: „Ich bin stolz Mongolin zu sein, aber ich will auf dem selben Standard leben wie ihr hier.“ Es zeigte sich ein klarer Konflikt: Tradition contra Moderne, alt contra jung.

Diesen Konflikt als Diskurs aufzugreifen, ist an dem Abend nicht gelungen. Er konnte nur konstatiert werden - das allerdings immerhin.



Die Musik Hosoo's und seiner Gruppe Transmongolia schlug die Anwesenden in den Bann. Im Informationsteil wollten wir die traditionelle mongolische nomadische 5-Tier-Kultur und deren Gefährdung durch die gegenwärtige Orientierung auf dem globalisierten Markt darstellen, hatten allerdings mit Übersetzungsproblemen zu kämpfen. Dazu kam der Protest der anwesenden mongolischen jungen Leute, die sich gegen den Gebrauch der „dritte“ Sprache, des Russischen wandten. Sie schlugen vor, stattdessen mongolisch zu sprechen, da doch genügend Mongolen im Saal seien und jemand von ihnen übersetzen könne. Dagegen war kein Argument gewachsen, wenn man die mongolischen Teilnehmer/innen der Veranstaltung nicht beleidigen wollte, obwohl der mongolische Übersetzer phonetisch schwer zu verstehen war und offensichtlich recht frei übersetzte.

Einiges wurde dennoch deutlich:

1. Die Kenntnisse über die Mongolei sind bei uns minimal, das Bedürfnis genauer verstehen zu wollen, was das Nomadische ausmacht, ist jedoch groß.
2. Die jungen, hier studierenden mongolischen Menschen sind hin und her gerissen zwischen dem Wunsch „an der heutigen Zivilisation teilnehmen zu wollen“ und dem „Stolz ein Mongole“ zu sein.
3. Zu einer Veranstaltung über die Mongolei gehören unbedingt sinnliche Eindrücke, die ein Bild oder ein Gefühl von der anderen Kultur vermitteln.
4. Die Frage: wie und wo wollt ihr leben? wird von unseren Gästen, aber auch von anderen, hier lebenden Mongolen, nicht eindeutig beantwortet.
5. Ohne die mongolische Sprache zu sprechen, lässt sich die Kultur letztlich nicht begreifen. Also wird man sich um das Lernen der mongolischen Sprache bemühen müssen. Der Umweg über das Russische gehört auch sprachlich der Vergangenheit an.



**Inzmühlen,
Sonntag, 9.4. 2006**

<http://www.stefka-weiland.de/stefkaweiland.htm>

Im Tanzcafé von Stefka Weiland in Inzmühlen hatten sich ca. 25 Menschen versammelt, um dort am Kaminfeuer und bei Kaffee und Kuchen einen Nachmittag mit dem Singen deutscher und mongolischer Lieder zu verbringen. Stefka hatte eine Mappe mit deutschen Volks- und Wanderliedern zusammengestellt, die von den anwesenden deutschen Cafégästen vorgetragen wurden. Zwiespältig! Sehr ungewohnt deutsche Volkslieder mit mongolischen Gästen zu singen. Nun, in Verbindung mit den Vorträgen der Gäste und einer lebhaften Entwicklung von Fragen und Antworten zur mongolischen Kultur und deren heutigen Problemen war es machbar und ein von beiden Seiten gelungener Brückenschlag.

Am Montag waren Prof. Dr. Sharav und Dr. Dagwadorj mit Stefka Weiland und Sabine Halucka-Seidel Initiative "Schafft zwei, drei viele Jurten" beim Heideschäfer.



Bauckhof in Amelinghausen/Lüneburg

10. – 14.04. 2006-06-12

<http://www.bauckhof.de>

Auf dem Bauckhof, der 2002 den 2. Preis des Bundesinnenministeriums für Verbraucherschutz erhielt, hatten Prof. Dr. Sharav und Dr. Dagwadorj Gelegenheit, sich mit wissenschaftlicher Forschung zu biodynamischer Pflanzen- und Tierhaltung bekannt zu machen. Besondere Berührungspunkte gab es in der integrierten Tierhaltung, so mit den Dexter-Kühen, die auf dem Bauckhof in Waldbeweidung gehalten werden. Viele Detailfragen zur Weide- und Walpflege, zum Umgang mit Stress bei Tieren usw. wurden in langen Gesprächen zwischen den mongolischen Gästen und ihren Gastgebern Dr. Ulrike und Raimund Remer miteinander angeschaut und erörtert bis hin zu dem pathologischen und botanischen Museum, das Reinhold Remer privat angelegt hat. Dr. Ulrike Remer ist Veterinärin wie Dr. Dagwadorj, ihr Mann Raimund Remer ist Förster und ökologischer Autodidakt, beide sind anthroposophische Grundlagenforscher. Auch die soziale Struktur des Hofes hinterließ nachhaltige Eindrücke bei den mongolischen Gästen. Das gilt für die in den „Bauck-Organismus“ integrierte Behinderten-Pflegestätte des Hofes Stutensen ebenso wie für die Anlagen zur Stromerzeugung, Heizung usw. Der anthroposophische Hintergrund der Bauckhof-Forschung fand das besondere Interesse der mongolischen Gäste; er kommt ihrem eigenen Weltverständnis in Vielem sehr nahe: Naturgeistigkeit – freies Denken – Suche nach neuen sozialen Strukturen. Umgekehrt waren die Gastgeber des Bauckhofes überrascht von der spontanen Naturgeistigkeit ihrer Gäste, die ihnen einen neuen Zugang zum Osten unseres Globus öffnete. Dr. Dagwadorj zeigte sich schwer beeindruckt von der wissenschaftlichen Kompetenz seiner Gastgeber. Hier wurden, wie auch schon auf dem Lämmerhof, Grundlagen für zukünftigen Austausch gelegt.



Weniger ausführlich, aber durchaus intensiv verlief ein anschließender Besuch in der tierwissenschaftlichen Universität von Hannover, die wir auf dem Rückweg vom Bauckhof nach Hamburg besuchten. Hier ging es vor allem um Kontaktaufnahme zur Kamelforschung.

Jurte in Hamburg 15.04.2006

Ein besonderes Erlebnis wurde die Umsetzung der Jurte in Hamburg, bei der interessanterweise eben einige jener jungen Menschen Leute als Helfer dabei waren, die auf der Veranstaltung in Hamburg vorher ihre Kritik vorgebracht hatten. Dabei verwandelte sich der Konflikt zwischen Alt und Jung, zwischen Hier-Leben und Dort-Sein-Wollen in eine durchaus schöpferische Kooperation zwischen den Generationen. Was die Alten zu sagen hatten, wurde von den Jungen mit großer Achtung aufgenommen und umgesetzt. Das Gleiche gilt für die Vorschläge, die aus dem Kreis der Initiative „Schafft zwei, drei viele Jurten“ zur Entwicklung der Wetterbeständigkeit der Jurte eingebracht wurden. Nach kurzem Zögern waren die jungen Leute ebenso wie Prof. Dr. Sharav und Dr. Dagwadorj bereit Vorschläge zur pragmatischen Lösung des Wetterproblems in das Repertoire ihrer traditionellen Jurten-Welt mit aufzunehmen. Jetzt steht die Jurte jedenfalls „wie bei uns zuhause“ und ist zugleich optimal, aber nach wie vor mobil und vom Prinzip her minimalistisch, gegen die hiesige Witterung geschützt. Die Kenntnis dieser Konstruktion konnte inzwischen sogar schon an andere Nutzer zur Unterstützung ihrer Jurten weitergeben werden.²

Ding-Dong! Senseo Art-Festival 17.4.2006

<http://www.artnews.info/artist.php?i=596>
www.ding-dong.de

Beim Hamburger Kunstfestival „DING DONG“ kamen mongolische traditionelle Kultur, vertreten durch die Ethnopädagogin Prof. Dr. Dorjpagma Sharav und den nomadischen Tierforscher Dr. Ganbold Dagwadorj, und zeitgenössische Kunst, praktiziert durch den Künstler Marc Schmitz in Ulaanbaatar, in einen spannenden Dialog von Tradition und Moderne miteinander. Marc Schmitz führte 2004 eine Installation auf dem Sukhabaataar Platz, dem Hauptplatz in Ulaanbaatar aus, die er „open space“ nannte und die er zuvor schon an anderen Orten der Welt aufgestellt hatte. „Traditionelle Kultur trifft auf modern Art“ war für den Abend angekündigt. Dazu der Text: „Die Mongolei ist heute in aller Munde. Erst kürzlich eroberte Mode aus der Mongolei die Internationale Modebranche. Der Zusammenbruch der Sowjetunion hat auch auf die Mongolei einen enormen Einfluss gezeigt: Modernes Leben contra Nomadenleben in der Jurte. Jahrtausende alte Kulte zerbricht den der Globalisierung; führt Urbanisierung und Landabwanderung im Steppenland zum Ausverkauf der mongolischen Kultur? Führt der gesellschaftliche Umbruch zur Verwestlichung oder entwickelt sich eine moderne mongolische Kunstszene, die Richtung Westen wandert und die junge europäische Kunstszene inspiriert?“

Das Interesse war groß; vor allem junge Menschen suchten an dem Abend die Diskussion. Befund: „Modern Art“, die sich dem Globalisierungstrend unterwirft und dabei traditionelle Kultur übergeht und traditionelle Kultur, die sich der Modernisierung in bloßer Rückwendung widersetzt sind zwei Seiten der aktuellen Identitätskrise und dies im doppelten Hinsicht, zum einen für die der Mongolei, aber auch für die globale Kunst.

Ulenkrug bei Stubbendorf/Demin, Mecklenburg

18.04. – 22.04.2006

<http://www.tippelei.de/ulenkrag/>

Auf dem Hof Ulenkrug, einem deutschen Ableger der internationalen Kooperative Longo Maï, schienen Prof. Dr. Sharav und Dr. Dagvadorj anfänglich eher verloren. „Die sind hier aber sehr arm“, hatte sich als Eindruck bei ihnen eingeschlichen. In intensiven Gesprächen mussten Mitglieder der Initiative klar machen: „Die wollen das so! Und sie haben, was sie wollen!“ Dorjpagma und Ganbold zeigten Mühe, das auf sie im ersten Moment chaotisch wirkende Zusammenleben selbstbestimmter und auf Selbstbestimmung und Selbstversorgung orientierter Individualitäten auf dem Hof zu verstehen und zu akzeptieren. Der Rundgang über den Hof und seine aus Eigenarbeit, Eigeninitiative und mit eigenen Kräften entstandenen Anlagen der Energiegewinnung, der Klärung des Abwassers, der ökologischen Methoden der Bewirtschaftung wie auch der angewandten Bautechniken, dazu die konsequente Orientierung auf Selbstversorgung und Austausch mit den Schwesterkooperativen Longo Maïs in Frankreich, Südamerika und der Ukraine ließ die mongolischen Gäste schließlich Schritt für Schritt erkennen, wo die Lebensqualität des Hofes liegt – in der Befreiung der persönlichen Initiative und größeren Möglichkeiten der Selbstbestimmung, als man es üblicherweise kennt.



Beide Seiten konnten viel aus den Diskussionen mitnehmen. Als Fazit aus den Tagen auf dem Hof Ulenkrug kann man zwei Sätze zitieren: Dr. Dagvadorj erklärte nach langen, oft konträren Diskussionen, bei denen im Übrigen viel gelacht wurde: „Ja, das ist Selbstorganisation; das ist ein Entwurf für eine Zukunft hier“. Andererseits die Ulenkruger: „Uns wurde sichtbar: Bevor man aussteigen kann muss man erst mal einsteigen.“



Besondere Erwähnung verdient das Erleben der „Ostdeutschen Realität“ durch unsere Gäste: Dazu muss daran erinnert werden, dass Dr. Dagvadorj in Leipzig promoviert hat, auch Prof. Dr. Sharav sich oft in der DDR aufgehalten hat. „Was hat man mit den Menschen hier gemacht?“, fragte Dr. Dagvadorj, „diese Art der Übernahme durch den Westen wollen wir nicht.“

Schäferei Hullerbusch

21.4.2006

http://vorort.bund.net/mv/WT2005/pdf/11_Hullerbusch.pdf

Das Ulenkrug-Erlebnis vertiefte sich bei einem Besuch der Schäferei Hullerbusch nahe der polnischen Grenze in der Feldberger Seenlandschaft bei Güstrow. Nach anfänglichem Befremden über den halbfertigen Zustand des Geländes stellte sich bei Dr. Dagwadoj und Frau Prof. Sharav im Laufe des Rundgangs, der von der eigenen Käserei, über die eigene Schlachtereie, zum eigenen Hausladen bis hin zu der offensichtlichen Funktion der Schafweidung für die Landschaftspflege führte, Schritt für Schritt Bewunderung für die selbst organisierte, eigenverantwortliche Aufbauleistung der beiden jungen Leute ein, die diesen Betrieb als Familienunternehmen in bewusster Unabhängigkeit von staatlicher Förderung betreiben. Eine ähnliche Erfahrung hatten sie einen Tag zuvor schon bei einem jungen Paar unweit des Hofes Ulenkrug machen können, die aus eigener Kraft eine auf Ziegen gestützte Milch- und Käsewirtschaft und eine florierende Imkerei betreiben. Besondere beeindruckt waren die mongolischen Gäste im einen wie im anderen Fall von der Machbarkeit eines „Minimanagements“, wo mit geringen Kräften durch Intensivierung bei gleichzeitiger Miniaturisierung des technischen Einsatzes Ergebnisse erzielt werden, für die sich am Markt Nischen finden, ohne sich von ihm erpressen zu lassen.

Veranstaltung in Greifswald

20.04.2006

In Greifswald konnten wir eine sehr gut besuchte Veranstaltung zur Frage „Was ist das Mongolische an der Mongolei?“ durchführen. Referenten waren Anne Zemmrich vom Botanischen Institut der Universität Greifswald, Prof. Dr. Dorjpagna, Dr. Ganbold und Kai Ehlers von der Initiative „Schafft zwei, drei viele Jurten“. Gut 50 mehrheitlich junge Leute stellten sehr viele Fragen zu den Problemen, die sich aus der Privatisierung und Modernisierung des nomadischen Lebens ergeben. Über Anne Zemmrich wurde die Initiative schließlich auch mit Prof. Knapp verbunden, Mitglied im Stiftungsrat der Michael Succow Stiftung, Environmental Excellent Worker of Mongolia, Nr. 51, der die Initiative „Schafft zwei, drei, viele Jurten“ zu einer Unterschrift unter einen „Offenen Brief“ einlud, mit dem gegen die Rohstoffausbeutung der Mongolei durch ausländische Konzerne und Gesellschaften protestiert wird. (Wir hängen den „Offenen Brief“ an, den Kai Ehlers für die Initiative unterschrieben hat)

Die letzte Woche verbrachten unsere Gäste vereinbarungsgemäß nach eigenen Vorstellungen in Nürnberg bei Verwandten. Zum Abschied in Berlin konnten leider nur wenige Mitglieder der Initiative „Schafft zwei, drei, viele Jurten“ persönlich dabei sein. Dafür gesellte sich aber Dr. Ines Stolpe zu uns, Lehrerin der Mongolischen Sprache an der Humboldt-Universität, Initiatorin einer Gruppe von Deutschen, die humanitäre und Bildungshilfe für die Ärmsten der Armen in Ulaanbaatar organisiert. Unsere Gäste kamen jedenfalls in jeder Beziehung voll bepackt aufs Flugzeug.

Nota bene:

Entwicklungslinien,

die sich in den vier Wochen sichtbar wurden:

Für die mongolische Seite:

Der Blick geht auf halbnomadische Formen des Lebens und Wirtschaftens, Bildung kooperativer halbnomadischer Versorgungsgemeinschaften auf familiärer Grundlage mit ökologischer Ausrichtung.

Das sind drei bis fünf Jurten. Sie bilden die Ausgangssituation für die Entstehung eines größeren kooperativen Zusammenhangs, der sich mit der Entwicklung regionaler Infrastrukturen wie Brunnen, Wasser, Energie, Waldbewirtschaftung, Schule, Bildung verbindet. Für die Entwicklung einer solchen Perspektive braucht es a) Menschen, die das wollen, b) traditionelles wie auch modernes Know how für die Umsetzung, d.h. zum Beispiel gegenseitiger Austausch von Praktikanten und Experten d) Mittel zur Beschaffung der nötigen natürlichen wie auch maschinellen Voraussetzungen zur Umsetzung der richtigen Ideen. Das Interesse der mongolischen Gäste entzündete sich an der Einrichtung der Hofläden, an moderner und nach Möglichkeit mobiler Kleintechnik (die mit Handarbeit kombinierbar ist) für die Weiterverarbeitung von Milch- und Fleischprodukten, für Imkerei als möglicher Wirtschaftszweig, Einführung von Bullensamen zur Veredelung der Zucht, Klär- und Biogasanlagen, Wind- und Solarkraftanlagen, schließlich auch für Methoden des Getreide oder Gemüseanbau und die Möglichkeiten ihrer Verarbeitung. (Gemeinschaftsmühle, Gemeinschaftsbäckerei uam.)

Kern ist bei alldem:

- Die Modernisierung soll nicht dem Markt, sondern einem besseren und freieren Leben derer dienen, die sie betreiben
- Das ständige Gespräch mit solidarischen Partnern ist unabdingbar,
- Die Technik, die eingesetzt wird, muss preiswert, robust und einfach in der Bedienung sein.

Für die europäische Seite:

Da sind zunächst die kulturellen Anregungen für eine neue Mobilität durch Anpassung des Jurtenprinzips an Klima und Bedingungen des jeweiligen Landes. Übernahme des Jurtenprinzips (rund, mobil, offen zum Himmel, dezentrale kleine Einheiten) für die sesshafte Zivilisation. Besonders einzusetzen in Katastrophengebieten.

Besondere Anregungen haben unsere deutschen Gastgeber erhalten aus

- Der 5-Tier-Haltung, Stressabbau bei Tieren, Züchtungskriterien
- Der bolzenlosen „sanften“ Schlachtung,
- Der Rundumverwertung der Tiere

Über allem steht die gegenseitige Stärkung aus den drei Grundelementen, über in dem einen Monat am meisten miteinander gesprochen wurde: freies Denken, Naturgeistigkeit und aktiver Einsatz für die Entwicklung neuer sozialer Strukturen, welche über die gegenwärtige Krise der privatwirtschaftlich organisierten industriellen Welt hinausführen.

Marzipan und Babyklappe, mongolischer Besuch in Lübeck.

Manfred Vesper, Lübeck

Leider hatten wir für unsere mongolischen Gäste, Frau Prof. Dr. Dorjpagma Sharav und Dr. Ganbold Dagwadorj nur einen halben Tag für Lübeck eingeplant. Gegen Mittag holte ich sie in Hamburg ab und wir fuhren direkt zu uns nach Hause. Dort hatte meine Frau standesgemäß einen Wildschweinbraten mit Rotkohl vorbereitet. Für meine Frau und mich ist es wichtig, das ausländische Gäste sehen, wie wir leben und wie wir eingerichtet sind. Die Hotels und Restaurants sind auf der ganzen Welt standardisiert und somit austauschbar. Gestärkt fuhren wir nach Lübeck. Das Auto wurde in der Nähe des Holstentores abgestellt.

Hier war der erste Fototermin.



Zuvor hatten wir das Tourismusbüro besucht und einige Postkarten gekauft. Dann ging es über die Travebrücke in die Innenstadt, die auf einer Insel liegt. Gleich auf der rechten Seite ragt der hohe Turm von St. Petri in den stürmischen und kalten Himmel. Die Kirche, erbaut zwischen 1227 und 1250, wird jetzt nur noch zu Ausstellungen und Veranstaltungen genutzt. Ein Fahrstuhl brachte uns auf eine 50 m hoch gelegene Aussichtsplattform, von wo man einen einmaligen Blick über Lübeck und seine Umgebung hat. Deutlich sind von oben die durch den Krieg nicht zerstörten Häuser mit ihren spitzen Giebeln aus Backstein zu erkennen. Lange hielten wir es bei dem kalten Wetter oben nicht aus und erreichten unser nächstes Ziel den Markt mit dem Rathaus. Von hier war es nur noch ein kurzer Weg zur Marzipantorte mit Tee im Cafe Niederegger.



Gestärkt war der nächste Besichtigungspunkt die drittgrößte Kirche Deutschlands, die St. Marienkirche. Sie gilt als besonders wertvolles und großartiges Beispiel kirchlicher Backsteingotik. Ihr Bau wurde um 1250 begonnen und 1350 vollendet. Gotische Kathedralen in Frankreich und Flandern waren Vorbilder der dreischiffigen Lübecker Basilika mit ihrem fast 40 Meter hohen Mittelschiff - das höchste Backsteingewölbe der Welt - und den beiden 125 Meter hohen Türmen. Bei St. Marien zu Lübeck wurden erstmals die Formen der Gotik aus dem Naturstein in das heimische Backsteinmaterial "übersetzt". St. Marien wurde damit Vorbild für zahlreiche gotische Backsteinkirchen im gesamten Ostseeraum.



Beim Bombenangriff auf Lübeck in der Nacht zum 29. März 1942, bei dem ein Fünftel der Innenstadt zerstört wurde, brannte St. Marien fast völlig aus. Die Dächer gingen in Flammen auf, Turmhelme und Gewölbe stürzten ein, die Glocken schlugen in den Boden des südlichen Turms. Die Reste der großen Glocken, die beim Brand herabgestürzt waren und sich in den Steinfußboden eingegraben hatten, blieben im Südturm als Mahnmal liegen und sind dem Gedenken aller Toten fern der Heimat gewidmet.

Beide mongolischen Gäste zeigten sich beeindruckt von der Größe und Erhabenheit der Kirche. Wurden diese Gebäude in Lübeck fast zur gleichen Zeit gebaut, als das mongolische Reich seine größte Ausdehnung und Bedeutung hatte. Beide zündeten in der Kapelle eine Kerze an.

Das Buddenbrook Haus, erworben im Jahr 1841 von Johann Siegmund Mann, dem Großvater von Heinrich und Thoma Mann, ließen wir unbesichtigt, da die Zeit nicht mehr reichte. Wir gingen die Mengstrasse hinunter Richtung Hafen und schauten kurz in das "Schabbelhaus", einem jetzigen Restaurant, ausgestattet mit Einrichtungsgegenständen aus alten lübeckischen Kaufmannshäusern. Direkt daneben konnte ich ihnen die „Lübecker Babyklappe“ zeigen, eine Einrichtung, die den Mongolen schwer verständlich war.

Jetzt erreichten wir den Hafen, schauten uns einige alte Holzschiffe an, die am Kai des Oldtimerhafens lagen. Wir passierten die Musik- und Kongresshalle und erreichten das Auto. Von hier gelangten wir nach einer Stunde Fahrt Richtung Süden in den Kreis Herzogtum Lauenburg auf den Lämmerhof in Panten, wo unsere mongolischen Gäste schon erwartet wurden. Nach der Backstein-Stadt war jetzt Landwirtschaft mit Produkten aus biologischem Anbau in der eiszeitlich geprägten Landschaft das nächste Thema.

Besuch des Lämmerhofes in Panten bei Mölln in Schleswig Holstein

Ankunft am Abend 4.4.06

- Rundgang Scheune (Getreide für G. nicht so interessant), Gewächshaus, Schweinestall (wie werden ausreichend Mineralien zugeführt?), Mutterkuhherde (Warum melken wir diese Kühe nicht?)
- Abendbrot
- Videofilm über die Mongolei geguckt (Wunsch D.)
- Musik von D. und G.
- Dias über Lämmerhof und Projekte erklärt (Integration von Naturschutz, Bäckereikunden mit Anbindung an den Hof, Hofbesichtigungen)

Zweiter Tag: 5. 4. 06

Begleitung: Ute Thode, Anja Schäfer (Fotografin, schon 2-mal in der Mongolei gewesen), Lutz Müller (ehemals Leiter einer Bildungsstätte, jetzt Panten)

- mit Gummistiefeln ins Hellmoor-Biotop (wir gestalten unsere Flächen (Knicks, Wasserflächen etc., Grünland und Ackerflächen stehen für die ganzjährige Beweidung zur Verfügung, neue Weidenansätze zur

Naturbeobachtung)

- Gemüseabo auf dem Lämmerhof besucht: Umpacken des Gemüse in Familienkisten frei Haus

- Schmiede im Dorf: hier ist seit über 30 Jahren von den 7 Bauern des Dorfes ein angestellter Maschinenmechaniker tätig

- Schlachterei Schmidt in Nusse: Verarbeitungsräume und Laden besichtigt. er schlachtet ca. 6 Schweine und 1 Rind pro Woche, auch mal Schweine für den Lämmerhof-Hofladen

- Bioland-Hof Schäfer in Koberg besichtigt, kleine Hofstätte mit Rinderzucht und Ab-Hof-Vermarktung, hier getöpferte mongolische schamanische Kunst u.a. mit Jak-Haaren

- Hofladen Lämmerhof in Mannhagen besichtigt, G. studiert Preise und Produkte, hier v.a. Verkauf von Schweine-Frischfleisch und Lämmerhof-Getreide, interessant sind aber auch andere Produkte wie Käse,

Gemüse und Tee

- abends öffentliches Kamingsgespräch zum Thema Mongolei, 20 Gäste, mongolischer Tee (Grüner Tee in Wasser und Milch kochen, salzen) zunächst Dias von Manfred Vesper, dann Musik und Gesang von D. und G., typische mongol. Kleidung und Fotoalbum gezeigt,

- Gesprächsrunde: wie kann sich die Mongolei entwickeln, ohne dass die typischen Zivilisationsfehler begangen werden (Konsum, TV, Stadtflucht

etc.) - Zusammentun der Jurtenfamilien, Modernisierung der Jurte mit Strom und Wasser etc.), Was können wir lernen?

Dritter Tag: 6. 4. 06

Begleitung durch Ute und Lutz (Kameramann) Besuch der Domäne Fredeburg

- Käserei (Führung durch Ursula (Käserin) und Gespräch zur laufenden Verarbeitung mit Lena auf russisch, Interessant für G. und D.

Materialien, Größen der Kessel, Handarbeit des Einfüllens, Weiterverarbeiten, Wischen etc.

- Kuhstall, Jungvieh, Melkstand etc. durch Benjamin (Lehrling im Kuhstall), Hornmistpräparat

- Kartoffellager und -sortierung, Logistik

- neuer Hofladen (wieder viele Produktverpackungen und Preise studiert, spez. Käse von Schaf, Rind und Ziege) - hier besteht sicher noch mehr Infobedarf

- Nachmittag mit Pause, Gespräch beim Tee bei Ulla (Gärtnerin Lämmerhof)

- Abfahrt nach Hamburg mit Kai

Kurze Rückschau aus der Mongolei

Auf Einladung des Vereins Nowostroika e.V. besuchten wir vom 2. bis 30. April 2006 die nördlichen Gebiete Deutschlands. Wir besuchten neun Betriebe, wo Rinder, Schweine, Schafe für die Fleischproduktion und Kühe und Ziegen für die Milchproduktion gezüchtet werden. Wir haben das Leben und die Arbeit der Viehzüchter und Bauern kennen gelernt, die eine Hochleistungs-Landwirtschaft betreiben: Um ihr Vieh zu füttern, halten sie verschiedene Pflanzen, die sie selbst anbauen und verarbeiten. Eine Besonderheit dieser norddeutschen Bauern besteht darin, dass sie ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse direkt am Ort weiter verarbeiten und Endprodukte herstellen. Aus der Kuhhaltung wird Käse, Yoghurt und Sahne gewonnen und direkt zur Verkaufsstelle geliefert und dort verkauft. Die Ziegen werden speziell für die Milchproduktion gezüchtet und aus der Milch verschiedene Käsesorten hergestellt.

Daneben betreiben die Landwirte Imkerei und Gewächshäuser, in denen Gemüse gezogen wird. Viehzüchter halten ihre Schafe im Halbweiden-Zustand. Wir besuchten zwei Schäferfamilien. Die Familien füttern ihre Schafe für die Fleischerei und schlachten dann beizeiten. Sie haben eigene kleine Schlachtereien sowie Weiterverarbeitungsanlagen für die Käserei. Das Fleisch wird zerkleinert und danach in Vakuum verpackt und verkauft. Die Familie hat ein bequemes Haus, wo regelmäßig Touristen hinkommen. Ihnen wird Essbares sowie Geschenkartikel aus Schaffellen im eigenen Laden zum Verkauf angeboten.

Das Land widmet den Umweltproblemen sehr große Aufmerksamkeit. Ein Beispiel dafür ist der Viehzüchter und Bauer auf dem Lämmerhof in Panten. Hier pflanzt man Bäume in Felder, wo früher jahrelang chemischer Dünger benutzt wurde. Um den Boden zu verbessern, düngt man mit Naturdünger und Strohhalmen. Im Herbst reserviert man Tierfutter für das ganze Jahr. Der Landwirt bearbeitet das Futter in seinem Hof und füttert direkt regelmässig am Hof. Als ich das alles sah, dachte ich, Deutschland hat eine hoch modernisierte industrielle Viehzucht.

Der Boden Amelinghausen, wo wir auf dem Bauckhof waren, stirbt langsam, weil in den Wurzeln der Bäume viel Eisen gespeichert worden. Der Boden wird hart und die Bäume bekommen keine ausreichende Nahrung. Ich habe gesehen, dass Leute Sträucher in die Erdepflanzen um das Eisenkonzentrat zu neutralisieren.

Im Ost-Gebiet Deutschlands leben und arbeiten Menschen nach dem Beispiel der internationale Organisation Longo Mai als Kommune zusammen.

Wir haben an vielen verschiedenen Veranstaltungen teilgenommen, bei denen wir mit Bauern und Viehzüchtern über das nomadische Leben und die Landwirtschaft gesprochen haben.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei Kai und Sabine sowie den Mitgliedern des Vereins Nowostroika e.V., dass sie uns die Möglichkeit gegeben haben, die Hochleistungs-Viehzucht und hochmodernisierte Landwirtschaft kennen zu lernen.

Prof. Dr. Dorjpagma Sharav, Dr. Ganbold Dagvadorj

Anmerkung aus hiesiger Sicht:

Aus Gesprächen, die wir noch während der Reise mit unseren Gästen führen konnten, ist zu ergänzen, dass Prof. Dr. Dorjpagma Sharav und Dr. Ganbold Dagvadorj sich darüber in Klaren sind, dass sie die ökologische Avantgarde und nicht den industriellen Alltag der deutschen Land- und Tierwirtschaft zu sehen bekommen haben. „Das ist gut so“, erklärten sie dazu, „denn Negatives kennen wir zur Genüge. Uns interessieren die positiven Ansätze.“

Eine Jurte in Hamburg

Auszug aus dem letzten Kapitel des im Herbst 2006 im Verlag Mankau erscheinenden Buch von Kai Ehlers : „Die Zukunft der Jurte - Kulturkampf in der Mongolei? Gespräche in Ulaanbaatar mit Prof. Dr. Dorjpagma Sharav und Dr. Ganbold Dagvadorj

Der Besuch, den Dorjpagma und Ganbold auf Einladung der Initiative „Schafft zwei, drei viele Jurten“ nach den Gesprächen in Ulaanbaatar in Hamburg machten, ließ die Möglichkeiten der gegenseitigen Transformation weiter hervortreten. Sie waren eingeladen, sich - im Interesse des von ihnen angestrebten Aufbaus einer ökologisch orientierten modernisierten Jurtengemeinschaft, den die Initiative unterstützen möchte - Orte in Deutschland anzuschauen, an denen Menschen versuchen gegen den Strom der industrialisierten Landwirtschaft und der urbanen Vereinzelung ökologisch orientierte Bauern- und Lebensgemeinschaften aufzubauen. Dafür hielten die mongolischen Gäste sich jeweils mehrere Tage auf verschiedenen Höfen und an verschiedenen Orten auf. Das war der als Öko-Musterhof ausgezeichnete Lämmerhof bei Mölln in Schleswig-Holstein, die bio-dynamische Forschungsgemeinschaft Bauckhof in Amelinghausen südlich von Hamburg und der Ulenkrug, ein Hof der internationalen Kooperative Longo-Mai in Mecklenburg. Im Nebenprogramm besuchten unsere Gäste noch verschiedene kleinere Familienbetriebe, die eine eigene dezentrale Weiterverarbeitung von land- und tierwirtschaftlichen Produkten betreiben. Sie sprachen mit Müllern, Schäfern, Imkern und verschiedenen Kleintierhaltern, die Korn, Milch, Fleisch, Wolle, Honig uä. selbst verarbeiten und vermarkten. Das Besichtigungsprogramm wurde ergänzt durch eine Reihe von Veranstaltungen auf den Höfen selbst sowie in Hamburg und Umgebung bis nach Mecklenburg, bei denen deutsches Publikum sich über mongolische Lebensweise und Kultur informieren konnte.

Der Gewinn war beidseitig: Für die Gäste aus der Mongolei wurde deutlich, dass die Existenz solcher Höfe keineswegs einfach Ausdruck einer reichen Gesellschaft, sondern das Resultat persönlicher Initiative von Familien- oder Hofgemeinschaften ist, die sich bewusst und unter starkem persönlichen Einsatz gegen die agrarische Großproduktion stellen. Dorjpagma und Ganbold waren beeindruckt durch die Kombination von moderner Kleintechnik und Handarbeit in der lokalen Weiterverarbeitung der Produkte. Ihre besondere Beachtung fanden die verschiedenen Einrichtungen zur Milchverarbeitung und Käseproduktion, die hofeigene Fleischereien, die Mühlen und Bäckereien, die Imkereien, die Einrichtung der Hofläden mit ihren vielfältigen Produkten, die den Grundnahrungsbedarf vor Ort abzudecken imstande sind. Außerordentlich interessant fanden die Gäste Anlagen zur Gewinnung von hofeigener Sonnenenergie-, Bio-Gas-, Heizungs- und – Kläranlagenriefen wie auch deren Einbindung in hofübergreifende Strukturen. Das Stichwort eines Minimanagements, also einer dezentralen Selbstorganisation und Eigenproduktion, die einen oder mehrere Höfe umfasst, ihren eigenen Markt zu schaffen versucht und auch die Umgebung bis hin zur Landschaftspflege mit einbezieht, war das entscheidende Thema, um das sich die Gespräche auf den Höfen drehten. Was ist daran beispielhaft, was zukunftsweisend? Was ist für die Entwicklung einer Jurtengemeinschaft, eines *Xot Ails* unter mongolischen Bedingungen verwendbar? Wo liegen die Chancen, wo die Probleme?

Umgekehrt wurden Informationen zur ursprünglichen Ökologie des nomadischen Lebens und der damit verbundenen Kultur für die Gastgeber zu einer unerwarteten Bestätigung von Methoden der Bewirtschaftung, des Umgangs mit den Tieren usw. die sie auf ihren Höfen praktizieren. Mehr noch, Methoden wie das Abhärten der Tiere für den Winter, das unblutige Töten der Tiere oder auch die vollkommene Verwertung sämtlicher Bestandteile eines getöteten Tieres für den Lebenskreislauf einer Jurtengemeinschaft führten die Gastgeber ihrerseits auf bisher von ihnen noch nicht gegangene Wege.

Es würde zu weit führen, die Einzelheiten dieser gegenseitigen Informationen und der Möglichkeiten des zukünftigen Austausches hier auszubreiten. Das muss der konkreten Tätigkeit und zukünftigen Begegnungen überlassen bleiben. Diese vorausgesetzt, haben die jetzigen Begegnungen deutlich werden lassen, dass die ursprüngliche Ökologie des nomadischen Lebens, speziell die Fünf-Tier-Kultur und die aus der Kritik der Industrialisierung entwickelten ökologischen Impulse, sich in einem entscheidenden Gedanken treffen, dem der Integration: Verschiedene Tiere, verschiedene

Pflanzen, unterschiedliche Lebensräume von Pflanzen, Tieren und Menschen, einschließlich der Pflege der Landschaft werden bewusst in Wechselwirkung miteinander gebracht und miteinander, statt nebeneinander gepflanzt, gehalten und gepflegt. Zu diesem Verständnis von Entwicklung gehört, dass Ökologie nicht als bloßer Naturschutz verstanden wird, sondern, provokativ formuliert, als Wiedervereinigung von Mensch und Natur, selbstverständlich nicht auf dem Entwicklungs- und Erkenntnisstand von vorgestern, sondern von heute.

Mit der Modernisierung des Nomadentums und der Ökologisierung der Industriegesellschaft kommen zwei historische Bewegungen zu einem neuen Prozess zusammen: Das nomadische Leben übernimmt aus der Industriegesellschaft die technische Modernisierung, die Industriegesellschaft wird im Zusammenstoß mit der nomadischen an die natürlichen Kreisläufe erinnert, an die es heute wieder anzuknüpfen gilt. Dies bringt zugleich die Vorurteile in Bewegung, wonach nomadisches Leben durch Diskontinuität, tendenziell Chaos, sesshaftes dagegen durch Kontinuität und Ordnung definiert sei. Das nomadische Leben definiert sich aber durch engste Bindung an die Naturkreisläufe, die zum Teil zu geradezu dogmatischen Ordnungsvorstellungen und Ritualen geführt haben, während sich das sesshafte Leben so weit von der Beachtung von Naturkreisläufen entfernt hat, dass es im Stadium der Industriegesellschaft heute im Chaos zu versinken droht. Der Weg nach vorn führt daher in eine Gesellschaft, welche die technischen Möglichkeiten und wissenschaftlichen Erkenntnisse der industriellen Gesellschaften für eine Re-Integration des Menschen in die natürlichen Kreisläufe einsetzt, ohne ihn dabei in neue Abhängigkeiten zu stoßen. Dafür steht das Bild einer Jurte oder Jurtengemeinschaft mit Sonnenkollektor ebenso wie der Hof, das Dorf oder die Kommune, die mit erneuerbarer Energie und Eigenproduktion dezentrale Versorgungsgemeinschaften bilden. In diesen Bildern werden die Perspektiven einer Zukunft erkennbar, die über die gegenwärtige Unterwerfung des Menschen und seiner Umwelt unter die Gesetze des Profites um des Profites willen, aber auch der traditionellen Rituale um der Rituale willen hinausführt. Dies war denn auch die philosophische Ebene, auf der die mongolischen Gäste und ihre Gastgeber sich trafen: Freies Geistesleben, Anerkennung des Geistes in der Natur, neue soziale Ordnung, die die Beziehungen der Menschen untereinander und der Menschen zu der sie umgebenden Welt – wieder, jetzt bewusst - an die erste Stelle setzt. Für die Verfolgung einer solchen Vision, darf man sich, glaube ich, ohne Skrupel einen Romantiker nennen lassen, wenn sie den Kampf gegen die Zerstörung unserer heutigen und zukünftigen Lebensräume mit einschließt.

Genau dies geschah am Ende der vierwöchigen Rundreise, als aus der Mongolei gemeldet wurde, dass 10.000 Menschen in Ulaanbaatar gegen den Ausverkauf der Ressourcen des Landes an ausländische Gesellschaften protestierten und die Initiative „Schafft zwei, drei, viele Jurten“ aufgefördert wurde, einen „Offenen Brief“ westlicher Freunde der Mongolei zur Unterstützung dieser Proteste zu unterzeichnen, der sich gegen diesen Ausverkauf richtet. In ihm wird der Wunsch und die Absicht erklärt, die Mongolei als Lebensraum für die mongolische Bevölkerung sowie als globale ökologische Ressource zu erhalten. In diesem Ziel sind nomadische und sesshafte, nationale und internationale, östliche und westliche Interessen heute identisch. Eine Jurte in Hamburg vermittelt das wunderbare Gefühl an dieser Entwicklung mitwirken zu können. Sie signalisiert die Bereitschaft zur Veränderung.

An die
Damen und Herren Abgeordneten
des Großen Staats-Khural der Mongolei

Ulaanbaatar, Mongolei

25. April 2006

Offener Brief

Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete,

wir wenden uns an Sie als die gewählten Volksvertreter der Mongolei, deren 800-jähriges Staatsjubiläum in diesem Jahr feierlich begangen wird. Wir, das sind Menschen in Deutschland, die Ihrem Land durch persönliche Begegnungen seit vielen Jahren eng verbunden sind sowie Menschen, denen die Geschieke Ihres Landes am Herzen liegen.

Wir haben mit mongolisch-deutschen Expeditionen an der Erforschung der Naturressourcen, insbesondere der reichen biologischen Vielfalt der Mongolei mitgewirkt und Ihr Land bei der Entwicklung eines modernen Systems von Schutzgebieten zur Bewahrung des reichen Naturerbes unterstützt.

Wir haben mongolische Tradition und Gastfreundschaft schätzen gelernt, sind von der großen Geschichte Ihres Volkes und der grandiosen Natur Ihres Landes beeindruckt und fasziniert.

Wir haben mit Bewunderung die erfolgreichen Bemühungen von Parlament und Regierung, von Nichtregierungsorganisationen, Wissenschaftlern und Journalisten um eine nachhaltige Entwicklung des Landes zur Kenntnis genommen und diese Entwicklung nach unseren Möglichkeiten unterstützt.

Nun sind wir durch jüngste Entwicklungen, insbesondere im Zusammenhang mit Bergbau-Aktivitäten, außerordentlich beunruhigt und sehen erhebliche Gefahren für Natur und Umwelt, Wirtschaft und sozialen Frieden in Ihrem Land.

Wir möchten Sie aus tiefer persönlicher Verbundenheit mit der Mongolei auf mögliche Fehlentwicklungen aufmerksam machen und an Ihre Verantwortung als Politiker appellieren, diesen entgegenzuwirken. Wir bitten dies nicht als fremde Einmischung in Ihre inneren Angelegenheiten zu betrachten.

Wir sehen eine große Gefahr in der hemmungslosen Ausbeutung mongolischer Bodenschätze durch in- und ausländische Unternehmen, die den erzielten Gewinn zu großen Teilen ins Ausland abführen und in der Mongolei soziales Elend verursachen und verwüstete Erde zurücklassen. Das ist das extreme Gegenteil der von der UNCED 1992 in Rio de Janeiro proklamierten nachhaltigen Entwicklung, zu der sich auch die Mongolei verpflichtet hat.

Kapital ist vermehrbar, Natur nicht. Intakte Natur, funktionsfähige Ökosysteme sind ein weltweit immer knapper werdendes Gut. Ihr Land zeichnete sich bislang in besonderem Maße beim Erhalten der Natur und damit der Zukunftssicherung aus.

Wir richten an Sie als Parlamentarier den dringenden Appell:
- stoppen Sie das Verschleudern der Bodenschätze der Mongolei,

- lassen Sie nicht zu, dass Naturschutzgebiete aufgelöst, verkleinert oder geschädigt werden,
- fordern Sie von der Regierung den Vollzug nationaler Gesetze und internationaler Verpflichtungen zum Schutz der biologischen Vielfalt ein,
- dringen Sie darauf, dass zu allen Bergbauprojekten unabhängige Umweltverträglichkeits-Studien angefertigt und der Öffentlichkeit zur Mitsprache vorgelegt werden,
- lassen Sie sich nicht von ausländischen Politikern, Banken und Investoren durch Heils-Versprechungen verführen oder durch Drohungen unter Druck setzen.
- machen Sie Gebrauch von Ihrer Macht und verhindern Sie Raubbau an Natur und Gesellschaft Ihres Landes!

Mit den besten Wünschen und freundlichen Grüßen

Prof. Dr. MICHAEL SUCCOW, Greifswald
 Direktor des Instituts für Botanik und Landschaftsökologie der Universität Greifswald,
 Träger des Alternativen Nobelpreises

MARKUS MECKEL, Berlin
 Mitglied des Deutschen Bundestages (MdB)
 Stellvertr. Außenpolitischer Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion,
 Leiter der deutschen Delegation der parlamentarischen Versammlung der NATO

UTE KOCZY, Berlin
 Mitglied des Deutschen Bundestages (MdB),
 Entwicklungspolitische Sprecherin der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

Dr. MICHAEL OTTO, Hamburg
 Vorstandsvorsitzender der Otto Group,
 Vorsitzender des Stiftungsrates der Umweltstiftung WWF Deutschland

THOMAS TENNHARDT, Berlin
 Vizepräsident des Naturschutzbundes Deutschland (NABU)
 Geschäftsführer der Michael Succow Stiftung

Dr. ANGELIKA ZAHRNT, Bonn
 Vorsitzende des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND)

SYLVIA VOß, Potsdam
 Mitglied im Bundesvorstand des BUND,
 Ehem. Mitglied des Deutschen Bundestages

Prof. Dr. MATTHIAS FREUDE, Berlin
 Mitglied im Vorstand der Heinz Sielmann Stiftung,
 Stellvertr. Vorsitzender des Stiftungsrates der Michael Succow Stiftung

Prof. Dr. ECHEHART J. JÄGER, Halle/S.
 Institut für Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg,
 Ordentliches Mitglied der Russischen Akademie der Wissenschaften

Prof. Dr. MICHAEL STUBBE, Halle/S.
 Martin-Luther-Universität Halle Wittenberg,
 Ehrenprofessor der Nationalen Universität Ulan-Bator,
 Korrespondierendes Mitglied der Mongolischen Akademie der Wissenschaften

CARL-ALBRECHT VON TREUENFELS, Frankfurt a.M.
Ehem. Präsident der Umweltstiftung WWF Deutschland

Dr. HARTMUT JUNGIUS, Gland, Schweiz
Ehem. Direktor des Eurasien-Programms von WWF International

Dr. ANNEGRET STUBBE, Halle/S.
Institut für Zoologie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Mitglied der Mongolisch-Deutschen Biologischen Expeditionen,
Mitherausgeberin des Journals „Erforschung der biologischen Ressourcen der Mongolei“

AXEL BRÄUNLICH, Khovd
German Development Service (DED),
WWF Altai-Sayan Field Office Khovd

CHRISTIAN F. WEISSER, Ph.D., Heidelberg
Free Wild Life

ANNE ZEMMRICH, Greifswald
Botanisches Institut der Universität Greifswald

Prof. Dr. REINHARD ZOELITZ-MOELLER, Greifswald
Institute of Geography and Geology, Greifswald University

HENRY M. MIX, Gruenheide
Geschäftsführer von Naturschutz International

Dr. NORBERT SCHNEEWEIß, Linum
Naturschutzstation Rhinluch

Dr. SIEGFRIED HUNECK, Langenbogen
Ehem. Institut für Biochemie der Pflanzen der Akademie der Wissenschaften, Halle/S.

KAI EHLERS, Hamburg
Publizist, 1. Vorsitzender von Nowostroika e.V.

Dr. HANS D. KNAPP, Putbus auf Rügen,
Mitglied im Stiftungsrat der Michael Succow Stiftung
Environmental Excellent Worker of Mongolia, Nr. 51

¹ Die schaurige Nachbarschafts-Burleske, die uns zu diesem Zeitpunkt daran hinderte, unser Gäste in der Jurte zu empfangen, soll hier nicht weiter ausgebreitet werden. Wer sich dafür interessiert, mag sich direkt an uns wenden oder auch in dem für den Herbst vom Verlag Mankau 2006 angekündigten Buch zur „Zukunft der Jurte“ nachschauen, dort im letzten Kapitel.

² Näheres dazu kann bei Bedarf bei uns abgefragt werden